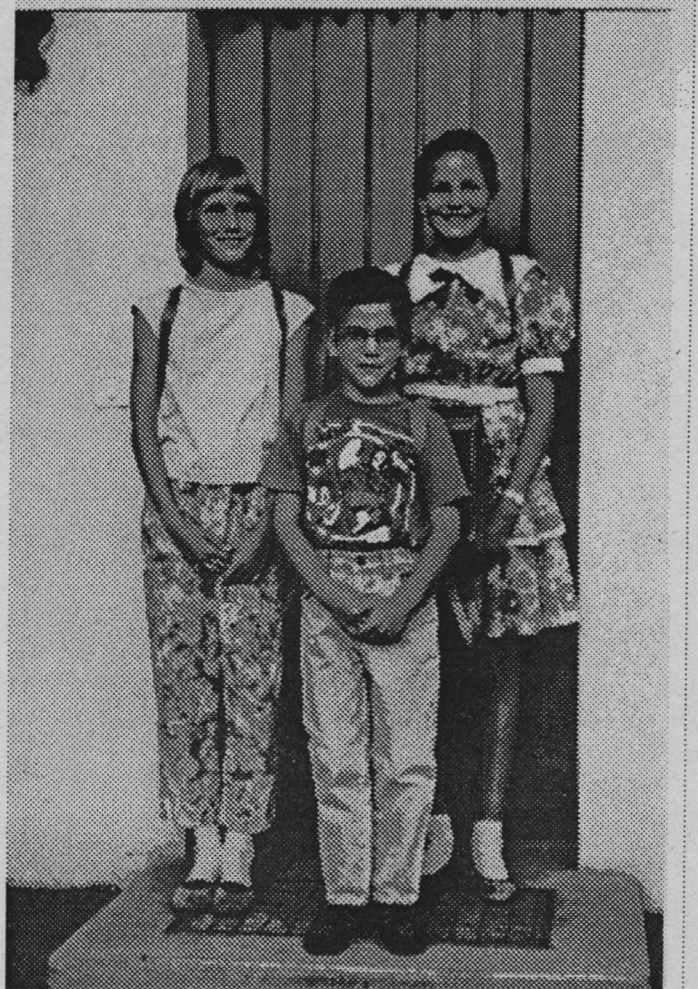


Araschgen, Dezember 1992

Liebe Verwandte, Freunde, Bekannte

Nummer 3 unseres Jahresrückblicks lässt nicht auf sich warten. In Windeseile ist auch dieses Jahr wieder vorbeigebraust, ja, seit August scheint es noch schneller zu gehen. Die Bündner Kantonsschule hat nämlich auf diskreten Wink von höchster Stelle die Fünftageweche eingeführt, was zwar dem Unterrichtserfolg nicht unbedingt förderlich, aber politisch anscheinend opportun ist. Auf jeden Fall: Die zusammengedrückte Woche ist zu Ende, kaum hat sie angefangen.

Ausser dass wir fünf wieder ein Jahr älter sind, hat sich bei uns nicht so viel geändert, mindestens nicht auf den ersten Blick. Im Detail haben sich doch einige Änderungen ergeben. So wandelt unser Jüngster seit August nicht mehr in den Kindergarten, sondern zur Passugger "Hochschule" (höher als das Schulhotel Passugg!). Er schlägt sich mit modernen Leselemmethoden herum (mein Trost ist es, das bis heute die meisten Leute trotz Schule schlecht und recht lesen gelernt haben). Noch ist er aber ein rechter Träumer und kein ehrgeiziger Schüler. Ja, ich habe den leisen Verdacht, dass es ihm in seiner "Werkstätte" beim Nageln und Sägen besser gefällt als bei Papier und Bleistift. Elisabeth und Annamarie sind nun in der Schule wieder beisammen, was uns vermehrt Information, aber, natürlich auch vermehrt Auseinandersetzungen ins Haus bringt. Beide bewältigen die Anforderungen der Schule bis jetzt ohne besondere Schwierigkeiten, allerdings mit recht unterschiedlicher, wenn auch bis jetzt eigentlich positiver Einstellung zur Institution "Schule". Bei zehn- und elfjährigen Kindern versucht man etwa, Hinweise auf den zukünftigen Berufswunsch zu entdecken. Ausser das Annamarie eher dem Konkreten, Elisabeth dem Abstrakten zuneigt, lässt sich noch nichts endgültiges sagen. Immerhin, weil im Kanton Graubünden ja die Sekundarschulnahmeprüfungen beseitigt worden sind, hat man uns Eltern bereits über das bereits in der fünften Klasse beginnende Evaluationsverfahren orientiert, samt Rechtsbelehrung über die mannigfachen zur Verfügung stehenden Einsprache- und Rekursmöglichkeiten! Humanerer Übergang Primar-Sekundarschule oder doch vielleicht neues Juristenfutter und noch früherer Selektionsdruck?



Jürgs erster Schultag

Das Schuljahr 1992/93 brachte unsern Kindern bereits einen Höhepunkt. Eine grosszügige Spende des Frauenvereins Malix ermöglichte den Schülern von Malix, Passugg und teilweise Churwalden eine Woche mit dem Kleinzirkus Pipistrello zu verbringen, dessen zentrales Anliegen die Arbeit mit Kindern ist. Die Galavorstellung am Sonntagnachmittag begeisterte die zuschauenden Eltern, Gottas usw. ebenso wie die zirkusspielenden Kinder. Elisabeth durfte sich am Trapez versuchen, Annamarie balancierte auf einem grossen Ball und Jürg trat als indischer Tempeltänzer auf. Dass

nach der Vorstellung Artisten und Zuschauer beim Abbruch des Zeltes Hand anlegten, versteht sich!

Elisabeth hat die Blockflöte gegen eine Querflöte eingetauscht und besucht nun den Unterricht in der Musikschule in Chur. Auch Annamarie hat mit dem Blockflötenunterricht aufgehört und versucht sich unter Anleitung der Frau Mama am Klavier. Dass beide die Blockflöte unter der Anleitung von Frau Simonett recht erfreulich spielen, konnten sie im Frühjahr an einem Gottesdienst auf Furgglis (Tschierschen) unter Beweis stellen. Aber nun hat der Mohr seine Schuldigkeit getan und man strebt nach Höherem, ob mit Erfolg, wird sich weisen. Auf jeden Fall gebührt ihrer Flötenlehrerin, die Woche für Woche nach Araschgen gekommen ist, unser Dank.



auf dem Zeltplatz

Vorstandes des Pfadicorps Chur bin, habe ich diesen Herbst eine Wahl in den schweizerischen Rat der "Ehemaligen Pfadi Schweiz" angenommen. Ich halte die Pfadfinderei nach wie vor für eine wertvolle Ergänzung der durch Elternhaus und Schule geleisteten Erziehungsarbeit. Auch heute wird von vielen freiwilligen und unbezahlten Mitarbeitern sehr viel Arbeit geleistet. Wie in andern Bereichen der Erziehung fehlt auch in der Pfaderei leider heute der Mut und der Wille eine Linie einzuhalten und Normen durchzusetzen. So fallen die Schweizer Pfader auch im internationalen Vergleich durch vernachlässigtes Äusseres und unangenehmes Verhalten auf. Nicht unbedingt eine Ehre! Dies hat sicher viel mit dem Zeitgeist zu tun, aber auch mit dem Mangel an erwachsenen, gefestigten Persönlichkeiten sowohl in den Abteilungen als auch in den kantonalen und schweizerischen Leitungen. Wir Ehemaligen können da nicht viel ändern, aber vielleicht ergibt sich hier und da doch die Gelegenheit, einen Pflock zu schlagen.

Wenn wir schon bei unsern Tätigkeiten ausserhalb des Hauses sind: Franca hat ihr Wirken in Kirchenvorsteherschaft und Sonntagsschule fortgesetzt. Ein Höhepunkt war sicher die Einweihung des Wandteppichs in der Kirche, ein gemeinsames Werk der Frauen aus Passugg-Araschgen und benachbarten Dörfern. Zur Feier gehörte ein ökumenischer Gottesdienst in der Kirche und ein Festchen beim Kurhotel Passugg. Das frische Grün der Wälder und die farbigen Tücher, die die Kinder für ihre Darbietungen trugen, ergaben im hellen Licht des Maisonntags ein phantastisches Bild. Zum Leidwesen Francas trägt das Werk nicht zu einer dauerhaften Verbesserung des Kirchenbesuches bei. Trotz manchem Ärger (es menschelet halt überall) macht ihr vor allem die Arbeit mit den Kleinen viel Freude.

Ungetrübt Vergnügen bereitet mir das Singen in unserm gemischtem Chörlein, das ohne allzugrosse Ambitionen die alten Chorlieder singt und seine Auftritt im wesentlichen aufs Dorf beschränkt.

Im Spätwinter feierten wir Tante Ritas Geburtstag. Mit Lug und Trug wurde sie nach Araschgen gelockt und fand dort die Verwandtschaft, so Tante Heidi und Onkel Peter, ihrer harrend, vor. Einige Schnitzelbankverse durften auch nicht fehlen, ihre zweiundzwanzig fein in Wollanzüge gehüllten Bettflaschen wurden z.B. mit folgendem Vers kommentiert:

Erfreulicherweise ist auch die Pfadikarriere unserer Mädchen in diesem Jahr weitergegangen. Annamarie ist nach wie vor bei den Bienli, während Elisabeth altersbedingt zu den Pfaderinnen gewechselt hat und nun Mitglied der Gruppe Panther ist. Ich hätte nie gedacht, dass ich dereinst, im gesetzten Alter, nochmals jede Woche dem Pfadianschlagsbrett nachrennen müsste, aber was macht man nicht alles für seine lieben Kinderlein! Beide Mädchen waren im Herbst nochmals zusammen im Bienlilager, Elisabeth hat bereits das erste Zeltweekend mit den Panther hinter sich und Annamarie ist an einem Bienli-Elternabend aufgetreten.

Die pfadfinderische Aktivität meiner Töchter scheint mich angesteckt zu haben. Ausser dass ich seit zwanzig Jahren Obmann (Präsident) des Buchser Altpfadfinderverbandes (undort in neuster Zeit auch etwas mehr Aktivität entfalte) und seit langer Zeit (ziemlich passiver) Vizepräsident des

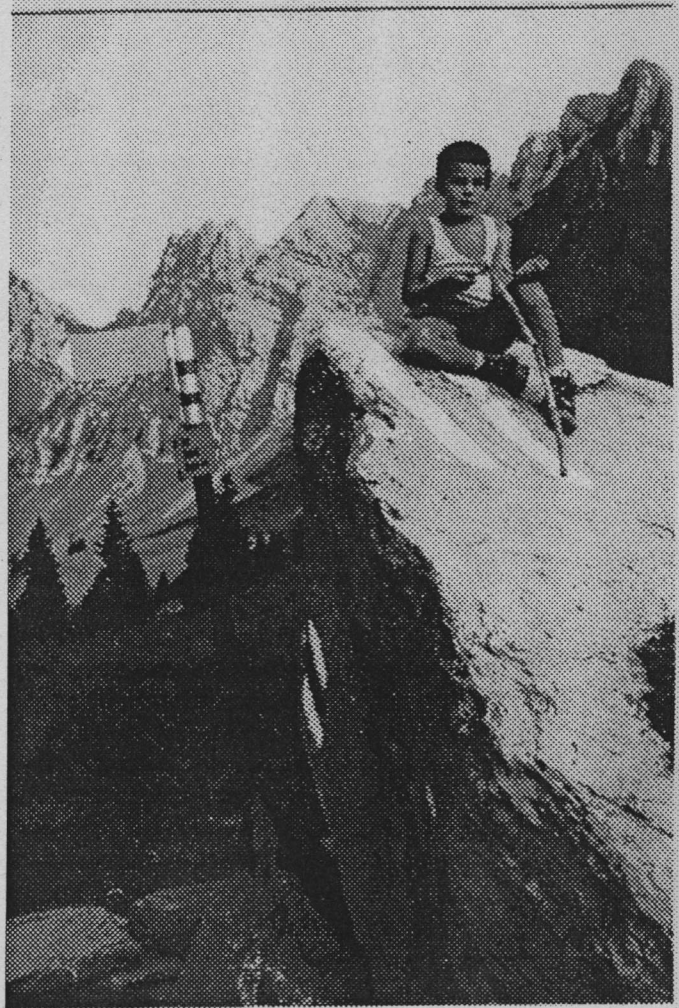


Di ganz Verwandtschaft liit im Bett  
 sit neuschtem ischs im Bett so nett  
 denn viaraviarzig chalti Flossa  
 hend Tanta Ritas Flaescha gnossa.

Unsere bald traditionellen Ferienorte haben wir auch dieses Jahr wieder aufgesucht. In Castelletto/Sesto Calende hatten wir den Zeltplatz fast für uns, sogar ohne plärrende Fernsehapparate. Dafür war das Wetter eher kühl und mit meiner ausgiebigen Schwimmerei kassierte ich dann auch eine ausgiebige Erkältung, die mich für fast den ganzen Rest der Badesaison ausser Gefecht setzte (man stelle sich vor: im heissen August!). Sennis konnten wir ohne nachteilige Spätfolgen geniessen. Wunderschönes Wetter vergoldete die Tage auf der Alp.

Zwei Premieren: Elisabeth und Annemarie zum ersten Mal auf der Gauschla, trotz mühsamer Geröllhaldenquerung; Jürg zum ersten Mal auf dem Alvier! Im Seelein auf rund 1700 m noch Lawinenschnee und jede Menge Alpenmölche. Überall massenweise Heidelbeeren, die zum Pflücken einluden!

Den auch bald traditionellen Besuch in meiner Heimat mütterlicherseits verbanden wir mit einem Aufenthalt im romantischen Schlösschen Altenburg bei Brugg (das ist nicht etwa ein Fünf-Stern-Hotel, sondern eine Jugendherberge mit einem Familienraum.). Von dort konnten wir der Aare entlang wandern, die schönen Anlagen des Bades Schinznach bewundern, dann die Habsburg besuchen und bei einem Nussgipfel an die Fürstenfamilie denken, mit der die Eidgenossen so manchen Strauss ausgefochten haben. Mit Elisabeth besichtigte ich auch noch das Schloss Lenzburg, das das historische Museum des Kantons Aargau beherbergt und sehr ansprechende, nach neuen Gesichtspunkten gestaltete Ausstellungen enthält. Anschliessend schauten wir in den Besucherpavillon des Kernkraftwerkes Gösgen. Schliesslich stieg die ganze Familie trotz Regen und anfänglichen Protesten aufs Säli-Schlössli. Angesichts des schlechten Wetters griff Papa ins Portemonnaie und das Picknick blieb im Rucksack. Gerne haben wir auch wieder die Gastfreundschaft von Urs und Martha in Walterswil und von Tante Betty, die nach wie vor die gefiederten Haustiere besorgt, genossen. Dank vorheriger Anmeldungen haben wir auch die immer tätige Frau Hodel in Wikon mit ihrem Gatten zu Hause angetroffen.



beim Mürlü zwischen Malun und Palfries

Von Buchs aus erklimmen wir den Säntis, dies allerdings mit Postauto und Schwebebahn. Dafür riskierten wir den Abstieg über Lisengrat - Rotsteinpass nach Wildhaus. Am unbekümmertsten marschierte wohl unser Jürg über das doch recht ausgesetzte Weglein. Ob da das grossväterliche Erbe wirkt? Einen ganzen Tag lang beschäftigte uns die Ausstellung zum 100-Jahr-Jubiläum der Rheinkorrektion in Widnau und Lustenau. Nicht nur das Rheinbähnli, das die Verbindung zwischen den beiden Ausstellungsorten besorgte, sondern auch die Ausstellungen selber fanden unser Interesse.

An Pfingsten schliesslich benutzten wir einmal mehr die Berninabahn um ins Puschlav zu gelangen. Gegen alle Wetterprognosen half uns die Sonne bei unserer Wanderung nach San Romerio hoch über dem Lago di Poschiavo. Auf Wilhelm Tells Spuren wandelten wir, als wir die Hohle Gasse besuchten, auf die Gesslerburg stiegen, mit dem Schiff

nach Zug fuhren, dann per Bus und Motorbootskurs Morgarten erreichten, wo ein echt vaterländisches Schwingfest im Gang war, um dann schliesslich im Sturmschritt in Sattel-Aegeri grad noch den einfahrenden Zug zu erwischen. Als die Mädchen in der Geschichte von Klöstern vernommen hatten, war das ein Grund, mit dem Gääser-Bähnli via Stoss - Gais nach St.Gallen zu fahren und dort die Kathedrale und die Stiftsbibliothek zu besichtigen. Der herrliche Blick in den Alpstein und die romantischen Weiher am Freudenberg waren weitere Höhepunkte des Tages. Man merke: Man lernt bekanntlich aus der Geschichte nichts, aber sie gibt wenigstens Anlass zu schönen Ausflügen.

Die Begleitung Annemaries zu einer Freundin in Uster (wo sie ein Wochenende verbringen durfte) und eine SBB-Tageskarte führte mich dazu, rasch einen Abstecher ins Berner Oberland zu Walter und Cousine Silvia und dem dichtenden Onkel Res im Altersheim zu unternehmen.

Wer bis hierhin gelesen hat, wird kaum umhin kommen, in Gigers die perfekten Ferientechniker zu erkennen. Ich kann Euch versichern, dass man geneigt ist, in einem solchen Bericht die heiteren, unbeschwerten Tage herauszuheben und zu vergessen, dass der Rest schliesslich diese schönen Zeiten ermöglicht. Franca muss neben einem 8-Zimmer (+ Zweitwohnung) - 5 Personen-Haushalt die Rolle nicht des Welt-, aber immerhin des Familiensicherheitsrates übernehmen und mit Beschwichtigung und mehr oder weniger scharfen Sanktionen, auch mit erheblichem Stimmaufwand (merke: Akustik ersetzt (bis zu einem gewissen Grad) Mechanik), stets kampfbereite Streitgüggelein auseinanderhalten. Dass sie gewöhnlich abends einigermassen erschöpft in die Federn sinkt, dürfte nachfühlbar sein.

Der Ehemann demgegenüber verzieht sich ins Büro, das durch eine solide Betondecke vom Kampfgetümmel abgeschirmt ist. Der Computerbildschirm lässt ihn in eine Welt blicken, die streng rational funktioniert und Gefühlsausbrüche abhold ist, es sei denn, ein unerwarteter Systemabsturz lasse an der unbedingten Rationalität selbst des Computers zweifeln.

Diese Rationalität vermisst er allerdings immer mehr an seinem neuerdings 5-täglichen Wirkungsfeld. Die mehr oder weniger altehrwürdigen Stätten der Wissenschaft werden einerseits immer mehr zum Tummelfeld menscheitsbeglückender Psycholo- und Pädagogen, andererseits zum Sammelbecken desinteressierter Wohlstandsjugend. Wer schlicht und einfach in sein Wissensgebiet einführen möchte, hat einen immer schwereren Stand. Gefragt ist Trans- und Interdisziplinarität und vernetztes Denken sowie jede Menge weiterer Dinge, die nur mit selbst ihren Schöpfern nicht klaren pädasoziopsychologischen Fachausdrücken wiederzugeben wären. Um es anschaulich zu machen: Salto mortale vorwärts, rückwärts und seitwärts, möglichst alles zugleich. Oftmals vergisst man vor lauter Ärger, dass wir auch hochmotivierte und leistungsfähige Schüler haben und dass sich mit vielen Kollegen trefflich diskutieren, schimpfen und die Welt verbessern lässt. So geniesse ich die Freitagrunde im Kreise der Mathematiker und Naturwissenschaftler, wo ich als Dilettant Gastrecht in Anspruch nehme, und die ergiebigen (fachlich und unterhaltungsmässig), langdauernden Arbeitssessen mit den Informatikern, beides Anlässe, die der Psychohygiene sehr dienlich sind.

Mit zunehmendem Alter wird man gern oder ungern öfters an die Endlichkeit des Seins erinnert. Dass Freude, Leiden und Trauer sehr nahe beieinanderliegen erfahren wir in diesem Jahr mehrmals mit schweren Krankheits- und Todesfällen im Verwandten-, Freundes- und Bekanntenkreis. So viel Not und Elend es gibt auf der Welt, wenn nahestehende Menschen von Tod oder Krankheit betroffen sind, so trifft das einen eben doch mehr als das anonyme Leiden und Sterben im weitem Umkreis. Unsern Freunden, die Schicksalsschläge erleiden mussten, wünschen wir Kraft und Zuversicht.

Etwas nachdenklich klingt nun der Jahresrückblick aus. Auch die Zukunft unseres Landes sieht unsicherer als auch schon aus. Es ist zu hoffen, dass unsere Jungen den Willen und die Möglichkeit haben werden, die Unabhängigkeit dieses Landes zu bewahren und es aus den grossen Händeln herauszuhalten. Uns allen wünsche ich, dass wir uns aus der allgemeinen Verwirrung der letzten zwei Jahrzehnte heraus wieder auf klare Normen und Haltungen zurückbesinnen.

So wünschen wir denn allen frohe Festtage und bei allen Unsicherheiten doch ein gutes 1993!

s'Gigers in Araschgen